

Das Liederbuch des Josef Salchegger – Dokument eines tragischen Schicksals

Wolfgang Dreier

Betrachtet man die Anfänge der Volksliedsammlung und ihre heute vorliegenden schriftlichen Ergebnisse, fällt auf, dass die Forschung des 19. Jahrhunderts primär an den Liedtexten, sekundär auch an den Melodien interessiert war. Die so genannten „Gewährspersonen“ aber, jene Vorsängerinnen und Vorsänger der Lieder, wird man beispielsweise im „Deutschen Liederhort“¹ von Ludwig Erk und Franz M. Böhme ebenso vergeblich suchen wie in Vinzenz Maria Süß’ „Salzburger Volks-Liedern“². Dies hängt mit der früher landläufig gepflegten Meinung zusammen, im Volkslied manifestiere sich „[...] der Grund aller Poesie, die innere Rechtschaffenheit und Honnertetät im Herzen des Volkes [...]“³. Es ging also darum, diese „Poesie“ schriftlich festzuhalten – ihre „Mediatoren“ waren dann überflüssig. Erst im Zuge der Sammelbestrebungen des „Österreichischen Volksliedunternehmens“ ab 1904 entwickelte sich langsam der Gedanke, das „Volk“ nicht mehr nur als weitgehend anonyme Masse, als „Lieferant“ seiner eigenen „Poesie“ zu betrachten – vielfach war man nun darum bemüht, zumindest Geburtsdatum, Name, Beruf und Wohnort der Vorsänger zu notieren. In den Nachlässen der damals gebildeten Arbeitsausschüsse für das Volkslied, deren archivtechnische Betreuung heute den Volksliedwerken der einzelnen Bundesländer obliegt, finden sich tausende handschriftlich aufgezeichneter Lieder mit dergleichen Angaben zu den Gewährspersonen. Letztere bleiben trotzdem weitgehend anonym – meist verliert sich ihre Spur, abgesehen von jener einen, mit ihnen verknüpften Liedaufzeichnung, im Nirgendwo.

Ein Buch und seine Geschichte

Die uns vorliegenden handschriftlichen Quellen vermitteln also in der Regel Schlaglichter auf einzelne Ereignisse und Begebenheiten – selten aber können sie uns eine so ausführliche Geschichte erzählen wie das zwischen 1909 und 1911 verfasste Liederbuch des Josef Salchegger.⁴

Am 4. Juni des Jahres 1913 schrieb Ernst Hamza (1885–1952), zu jener Zeit Lehrer an der „Landes-Landwirtschaftsschule Winkelhof in Oberalm“ und ein ebenso akribischer wie begeisterter Volksliedsammler, einen Brief an den damaligen Leiter des „Arbeitsausschusses für das Volkslied in Salzburg“, Curt Rotter (1881–1945):

Sehr geehrter Herr Doktor!

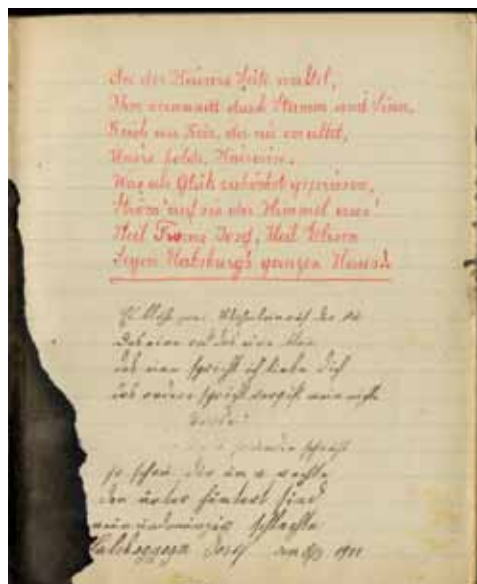
Anbei ein „Liederbüchl“ vom : Salchegger Josef, Bauernsohn, Filzmoos, Salzburg; etwa 25–26 Jahre (der Salchegger natürlich), geschrieben während seiner Militärzeit. Bitte damit nach Belieben zu verfügen, nur müßt ich es seinerzeit dem Besitzer zurückgeben.

*Herzlichen Gruß
Ihr ergebener
Hamza*

Dieser Brief lag lange Jahre zwischen den Seiten eben jenes von Ernst Hamza übersandten Liederbüchleins. Wohl erst nach dem Freitod Curt Rotters zum Kriegsende 1945 gelangten beide Dokumente in die sorgsam Hände des Wiener Volksanzworforschers Raimund Zoder (1882–1963) – er versah den Brief mit der Notiz „Leider [von Dr. Rotter] nicht bis 1949 zurückgegeben. RZoder“. Vermutlich übergab er das

Buch samt Brief in den 1950er Jahren dem Archivar des zwar noch bestehenden, aber nicht mehr aktiven Salzburger Arbeitsausschusses, Otto Eberhard (1875–1960). Dieser dürfte das Konvolut Jahrzehnte früher schon einmal in Händen gehalten haben – sein Vermerk „zurückgeben“ und sein Kürzel „Eh“ am rechten oberen Rand des Briefes stammen vermutlich noch aus der Zeit zwischen 1910 und 1930, als er gemeinsam mit Curt Rotter intensive Sammel- und Aufzeichnungsarbeit im ganzen Land Salzburg leistete. Dabei waren beide stets bemüht, ihre vom direkten persönlichen Kontakt mit den Vorsängern stammenden Liedaufzeichnungen wenn möglich durch handgeschriebene Liedertextbücher dieser Gewährspersonen zu ergänzen. Eine solche Ergänzung liegt uns in Gestalt des Liederbuches von Josef Salchegger vor – nachdem Hamza dem Salzburger Arbeitsausschuss zwei Liedaufzeichnungen Salcheggers vorlegen konnte –, das Soldatenlied „Was blinkt so freundlich in der Ferne“⁶ 1912 und das Frühjahrslied „Geit scho bäid 's Fruajäär än“⁷ 1913 – reichte er schließlich das Liedertextbuch des jungen Gewährsmannes nach. In der Regel schrieb man solche Bücher ab und stellte sie dann wieder an die Gewährspersonen zurück – zumal andere abgeschriebene Liederbücher im Archiv des Salzburger Volksliedwerkes bezeugen, dass das Einbehalten persönlicher Gegenstände nicht zu den Gepflogenheiten der Forscher gehörte, dürften in diesem Fall wohl die wenig später einsetzenden Wirren des Ersten Weltkriegs eine Rücksendung verhindert haben. Curt Rotter wurde als Offizier bereits 1914 eingezogen, 1915 mussten auch Hamza und Eberhard einrücken.⁸

Betrachten wir nun das handschriftliche Büchlein selbst: Auf dem Innenumschlag findet sich zunächst der Eintrag „Josef Salchegger / Infanterieregiment No59 / Salzburg“. Bei den von Salchegger, manchmal auch von einem seiner Gefährten aufge-



Letzte Strophe des Kaiserliedes („Gott erhalte, Gott beschütze“) und ein betrachtendes Lied mit dem Liedanfang „Es blühen zwei Blümlein auf der Au“ (SVLWA 01/d, S. 3).

schriebenen Liedtexten handelt es sich vorwiegend um Soldatenlieder – das „Kaiserlied“ „Gott erhalte, Gott beschütze“ findet sich ebenso wie das „Reservistenlied“ „Einst scheiden wir aus diesem Kreise“. Den anderen Teil des Repertoires bilden betrachtende Lieder zu Freundschaft, Familie, Liebe, Trennung und Natur.

Nicht in diesen um 1900 meist in mehreren Belegen nachgewiesenen Liedtexten jedoch, sondern vielmehr in den dazwischen vorgenommenen Einträgen besteht der eigentliche Wert von Salcheggers Buch: Neben Widmungen von Freunden⁹ eröffnen autobiographische Eintragungen, vielfach eingeflochten in insgesamt 28 Feder- und Buntstiftzeichnungen, faszinierende persönliche Einblicke in die Welt und die Talente dieses jungen Mannes. Das Gros der Zeichnungen ist der heimischen Fauna gewidmet – abgebildet sind Rehe, Hasen, Eichhörnchen, Vögel und andere Tiere. Besonders angetan aber hat es dem Bauern-



Gemsen im Hochgebirg (SVLWA 01/d, S. 77).

sohn aus Filzmoos die Gämse – ihr widmet er gleich drei verschiedene Zeichnungen, mitunter ergänzt durch Titel („Gemse im Hochgebirg“) und Signatur („S. Josef“). Auffallend ist ferner, dass er bei der Gämse, im Unterschied zu den anderen Tieren, immer auch ihren natürlichen Lebensraum, die Gebirgswelt, deutlich abzubilden versucht. Die Einheit dieser beiden Dinge mag für ihn von tieferer Bedeutung gewesen sein.

Nachdem Josef Salchegger das Buch eigens während seiner und letztlich wohl für seine Militärzeit angefertigt hatte, nimmt es kaum Wunder, wenn in seinen Zeichnungen neben der Tier- und Naturwelt das kaiserliche Wappen und sinnverwandte Ornamente vorherrschend sind. Letztere hat er gelegentlich mit dem Wahlspruch Kaiser Franz Josephs I. versehen, „Viribus Unitis“ [Mit vereinten Kräften].¹⁰ Autobiographische Details können wir aus vier Abbildungen herauslesen: Zunächst zwei torförmig angeordnete Ornamente mit dem Motto „Viribus Unitis“ und der Jahreszahl 1909

in der Mitte. Dieses „Tor“ zum Militär wird einmal durch einen Vers auf Österreich,¹¹ dann durch den Schriftzug „K.u.k. Infanterieregiment Erzherzog Rainer No59 / Josef Salchegger / 16. Kompagnie“¹² ausgefüllt. Wenige Seiten weiter befindet sich an einem Zweig, eingemerkt zwischen diesem und einer Plakette mit dem kaiserlichen Wappen, das Brustbild eines bärtigen jungen Mannes in Soldatenuniform. Daneben steht der Hinweis „Heuer gehn ma“.¹³ Nachdem diese Zeichnung relativ weit vorne im Buch steht und erst dahinter Einträge aus dem Jahr 1911 aufscheinen, ist damit wohl das Einrücken zur Grundausbildung gemeint. Jene Idealisierung des Kaisers und des Vaterlandes, wie auch des Soldatentums insgesamt will im Kontext der damaligen Zeit verstanden werden – nicht zuletzt galt die Wehrfähigkeit, zumal bevor die Jahre 1914–1918 drastisch wie noch nie die schreckliche Realität eines menschenverachtenden Krieges offenbarten, als Männlichkeitsbeweis, Untauglichkeit dagegen wurde mitunter als Schande betrachtet.¹⁴ So war auch der Bauernsohn Josef Salchegger aus Filzmoos stolz, einrücken zu dürfen. Um 1912 endete seine Militärzeit, wie wir einer der letzten Zeichnungen entnehmen können. Eine ganze Seite nimmt der doppelköpfige Adler des Wappens Österreichs ein. Umrahmt wird er von dem Vers „Es schütze Österreich fort und fort, des Kaiseraares starker Hort“ und den Daten „1909. 1912. Erinnerung, an meine Dienstzeit“. Auf der letzten beschriebenen Seite des Buches finden sich, ungewöhnlich schmucklos, genauere autobiographische Informationen, ebenfalls in Versform:

*1888 bin ich geboren,
1909 hab ich dem Kaiser Treue geschworen.
1911 ist meine Dienstzeit aus,
Ich geh zurück ins Vaterhaus.*

*J. Salchegger
am 26. Oktober 1911¹⁵*



Wappen Österreichs mit patriotischem Vers und den Jahreszahlen von Salcheggers Dienstzeit beim Infanterieregiment Erzherzog Rainer (SVLW A 01/d, S. 157). Das Jahr 1912 dürfte nicht ganz korrekt sein, da wir an anderer Stelle (SVLW A 01/d, S. 167) erfahren, dass Salcheggers Dienstzeit bereits im Oktober 1911 endete. Scans: Wolfgang Dreier

Damit endet zugleich auch die Reise durch einen Teil der Persönlichkeit dieses jungen Mannes, dank der Einblicke in sein Buch gleichsam geformt, sogar etwas vertraut erscheinend. Wie war er wohl wirklich? Was mag aus ihm geworden sein? Im März 2009 schließlich die erschütternde, obwohl über neunzig Jahre zurückliegende Antwort – im virtuellen Museum des Rainerregimentes findet sich die Parte eines Gefallenen:

Dem frommen Andenken im Gebete wird empfohlen der ehrengedachte Jüngling und tapfere Krieger Josef Salchegger, Oberhofsohn in Filzmoos, Korporal des k.u.k. Infanterieregimentes Erzherzog Rainer Nr. 59, 2. Feldkompanie, welcher, geboren am 31. August 1888, von 1914 bis 1917 mehrfach ausgezeichnet, gegen Rußland und Italien im Felde gestanden, einmal von einer feindlichen Kugel am Bajonett getroffen, am 17. November 1917 bei Cisman in Italien von einer feindli-

*chen Granate zu Boden geschleudert, schließlich infolge Erfrierung des linken Fußes nach unsäglichen Leiden, wohlversehen am Josefstage [19. März] 1918 im k.u.k. Garnisonsspital Nr. 2 zu Wien für sein Vaterland starb und am 27. März in seiner Heimat feierlich bestattet wurde.*¹⁶

Geblichen sind seine Aufzeichnungen, Eindrücke eines Lebensabschnittes der so kurzen Existenz des Josef Salchegger, die – wie ungezählte andere, jedoch anonym gebliebene Schicksale zu jener Zeit – ein so trauriges Ende nehmen musste.

ANMERKUNGEN

- 1 Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren Deutschen Volkslieder, nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart gesammelt und erläutert von Ludwig Erk. Nach Erk's handschriftlichem Nachlasse und auf Grund eigener Sammlung neubearbeitet und fortgesetzt von Franz M. Böhme. 3 Bde. Leipzig 1893–94.
- 2 Süß, Maria Vinzenz: Salzburger Volks-Lieder, Salzburg 1865.
- 3 Herders Sämtliche Werke, hrsg. von B. Suphan, Bd. 24, S. 267, zit. nach Bröcker, Marianne / Hoerburger, Felix / Stockmann, Erich: Volksmusik, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, 2., neu bearbeitete Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher, Sachteil Bd. 9, Kassel 1997, Sp. 1733–1761, hier Sp. 1734.
- 4 Hs. Liedertextbuch des Josef Salchegger, Salzburg 1909–11 (SVLW A 01/d).
- 5 Beilage zu SVLW A 01/d.
- 6 Vorgesungen von Josef Salchegger, aufgezeichnet von Ernst Hamza, Oberalm 1912 (SVLW C 04/e, Nr. Hz I 14).
- 7 Vorgesungen von Josef Salchegger und Anton Fiala, aufgezeichnet von Ernst Hamza, Oberalm, Februar 1913 (SVLW C 04/e, Nr. Hz II 102).
- 8 vgl. Hochradner, Thomas: Der Arbeitsausschuss für das Volkslied in Salzburg im Österreichischen Volksliedunternehmen, in: Volksmusik in Salzburg. Lieder und Schnaderhüpfel um 1900 aus dem Sammelgut des „Arbeitsausschusses für das Volkslied in Salzburg“, hrsg. von Thomas Hochradner, Salzburg 2008 (Corpus Musicae Popularis Austriae 19), S. 99–124, hier S. 114 f.
- 9 z. B. „Wenn einst nach vielen Jahren / Mein Name wird genannt / So denk an mich und sage / Den hab ich auch gekannt [...]. Dein Freund! Josef Baumgassner / Gaspoltshofen Bezirk Ried O.Ö. / Salzburg 28/5 1911“ (SVLW A 01/d, S. 108).
- 10 vgl. Wikipedia-Contributors: Franz Joseph I. (Österreich-Ungarn), in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, hrsg. von der Wikimedia Foundation Inc., URL: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Franz_Joseph_I._\(%C3%96sterreich-Ungarn\)&oldid=62344144](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Franz_Joseph_I._(%C3%96sterreich-Ungarn)&oldid=62344144), zuletzt aufgerufen am 24. Juli 2009.
- 11 „Oesterreich du edles Haus / Streck deine Fahne aus /

Laß sie im Sturme sehn / Laß durch die Welt sie wehn.
/ Hoch Oesterreich hoch! / Hoch Oesterreich hoch!“
(SVLW A 01/d, S. 27).

12 SVLW A 01/d, S. 40.

13 SVLW A 01/d, S. 43.

14 vgl. Deutsch, Walter / Hemetek, Ursula: Georg Windhofer (1887–1964). Sein Leben – Sein Wirken – Seine Zeit. Gelebte Volkskultur im Land Salzburg, hrsg. vom Institut für Volksmusikforschung (Wien), der Salzburger

Heimatspflege und dem Salzburger Volksliedwerk, Wien 1990 (Schriften zur Volksmusik 14), S. 40 f.

15 SVLW A 01/d, S. 167 (ab S. 162 ohne Paginierung).

16 Parte des Josef Salchegger, zit. nach Lang, Otto Peter: Rainerregiment, IR 59 Erzherzog Rainer: Persönlichkeiten: Besondere Schicksale auf Sterbezetteln: Josef Salchegger, URL: http://www.rainerregiment.at/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=108&Itemid=120, zuletzt aufgerufen am 23.07.2009.

Los Masis in Salzburg – Lebensfreude pur

Gudrun Danter

130 Besucher und Besucherinnen hatten sich am Samstagabend, 16. Mai 2009, im Saal der Salzburger Volkskultur zum Konzert der Gruppe Los Masis eingefunden.

Die Musikgruppe besteht seit 40 Jahren in immer unterschiedlicher Zusammensetzung. „Il jefe“, der Chef, wie er liebevoll genannt wird, ist Roberto Sahonero G.



Los Masis in der Besetzung mit Roberto Sahonero G., Gonzalo Luis del Carpio, Walter Gallardo, Fernando Anibarro, Roberto Sahonero C., Walter Montero und Rene Figueroa Vor dem Auftritt begrüßte Roberto Sahonero G. das Publikum auf Deutsch mit den Worten: „Guten Abend in Salzburg. Masi bedeutet in der indigenen Kechua-Sprache ‚Freund, Gefährte‘. Wir sind glücklich wieder in Salzburg zu gastieren, um alte Freunde zu begeistern und neue zu gewinnen.“